

EDV : Sabotage & Vandalismus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft**

Band (Jahr): **5 (1983)**

Heft 16

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EDV: Sabotage & Vandalismus

Wir – die Schwerpunktreaktion – wollen provozieren! Eine Zeitschrift, deren Macher und Adressaten zu den „Geburtshelfern“, zum Bedienungs- und Wartungspersonal der Computertechnologien gehören, hat unserer Ansicht nach in dieser Beziehung eine besondere Aufgabe. Sabotage im Produktionsbereich ist Alltagsrealität, auch wenn davon in der „öffentlichen Meinung“ kaum geredet wird. Aber im Angestelltenbereich? Bei Technikern, Ingenieuren und Naturwissenschaftlern? Hier ist die Arbeitssituation noch nicht so eintönig und krankmachend, man identifiziert sich mit der selbstkonstruierten Maschine oder dem selbstgestrickten Programm: wie ein Handwerker. Können wir uns vorstellen, daß gerade Techniker Maschinen zerstören? Hierzu auch das Interview mit einem Psychotherapeuten.

Die im Schwerpunkt reichlich dokumentierten Fälle zeigen, daß mancher nicht nur von Technik, sondern auch von ihrer Sabotage fasziniert sein kann. Es wird deutlich, daß vieles möglich ist, was man sich vorher wahrscheinlich nicht im Traum gedacht hätte. Wir wollen mit dieser Falldokumentation nicht eine neue Bewegung hochjubeln, sondern verschiedene Varianten von Computersabotage vorstellen und andeuten, daß die ‚Welt der Arbeit‘ nicht nur aus Arbeit besteht.

Wir – die technische Intelligenz –, von Bahro und anderen zur neuen Hoffnung für den real-fatalen Sozialismus hochgehjubelt, von Hartmann (vgl. WW Nr. 13) als „technologische Kapitalisten“ angeprangert, werden uns in Zukunft damit abfinden müssen, daß wir für unsere Arbeit zur Rechenschaft gezogen werden. Der Beitrag WIR HABEN NICHTS GEGEN IHRE PERSON gibt ein Beispiel. In manchen Kreisen geistert schon jetzt die Redewendung vom „Informatiker als technischen Polizisten“ rum, der Personalinformationssysteme, Zugangskontrollsysteme oder BKA-Dateien aufbaut und damit zur „technischen Kontrolle“ neben der unmittelbaren Gewalt der Polizei beiträgt.

Neben diesem individuellen Aspekt, der die (politische) Moral zum Inhalt hat, gibt es aber auch noch den materiellen Hintergrund des um sich greifenden Gesprächs über Sabotage.

Glauben wir vielfach veröffentlichten Zahlen über Produktivitätssteigerungen im Produktionsbereich in den vergangenen 70 Jahren von über 1000% gegenüber 70% im Bürobereich im gleichen Zeitraum, die von Arbeitgebern und Computerherstellern als Argumentationshilfe für eine totale Computerisierung der Verwaltungsarbeit und weiter Teile der Kopfarbeit allgemein angeführt wird, so wird dahinter die umfassende Veränderung der Arbeitssituation im Angestelltenbereich sichtbar. Vergleichbares hat sich nur noch ab 1920 im Produktionsbereich mit der Einführung des Taylorismus/der Fließbandarbeit abgespielt – mit enormen Auswirkungen auf die Arbeitsverhältnisse und auf die Formen der Auseinandersetzung.

Wo heute Programmierer, Konstrukteure und Techniker noch mit hoch erhobenem Haupt sich als was Besseres fühlen, werden viele morgen schon merken, was es für sie als Individuum bedeutet, wenn ihnen ihr Wissen geklaut und auf den Computer übertragen ist, sie keine Identität mehr über ihre dann monotone Tätigkeit entwickeln können und sie zum Bediener einer Computer(-Maschine) degradiert sind, die alle Handlungen vordiktiert.

Wollen wir der Vision einer total computerisierten Gesellschaft überhaupt noch Hoffnung entgegensetzen, dann muß eine verstärkte Zusammenarbeit von Arbeitern und Angestellten im Verein mit „technischen Spezialisten“ stattfinden. Das ist aber kein Grund für Nicht-Techniker, den Mut zu verlieren, denn oftmals reicht auch Allgemeinwissen völlig aus. Wir müssen nur unseren Blick für die entsprechenden Gelegenheiten schärfen, wie auch die Dokumentation „Sabotage selbstgemacht“ zeigt. Erkennen die Techniker ihre Aufgabe im Arbeitskampf gegen miese Arbeitsbedingungen und gegen Kontrolle z.B. durch ein Personalinformationssystem, oder im öffentlichen Bereich bei der Einführung der Neuen Medien, dann sieht es für 1984 vielleicht doch nicht so schlecht aus.

Daß die Herren und Damen da oben Angst vor einer solchen Verbindung haben, ist klar. Wichtiger ist aber, daß ihnen (und komischerweise wenigen von uns) voll bewußt ist, wie groß die Verwundbarkeit der computerisierten Gesellschaft ist. Schwedische und britische staatliche Dokumente sprechen eine deutliche Sprache. Wenn schon heute Rechenzentren von großen Konzernen oder EDV-Anbietern mit ähnlichem Aufwand wie Atomkraftwerke gesichert werden, müßte uns eigentlich ein Licht aufgehen.

Daß heute große Teile der Gewerkschaften und linker Gruppierungen angesichts der drohenden „Verdatung“ und Verkabelung ratlos sind, ist kein Geheimnis. Die Taktik der IG Metall, gefährlicher Computertechnik mithilfe von Betriebsvereinbarungen „Fesseln anzulegen“, ist bisher gründlich in die Hose gegangen. Dieser Schwerpunkt will trotzdem nicht den Abwehrkampf in den Gewerkschaften und Betrieben, in Bürgerinitiativen oder sonstwo abwerten. Uns geht es nur um die Erweiterung des zu engen Blickwinkels auf eine in bestimmten Situationen erfolversprechende Kampfart. Im folgenden Artikel „Sabotage im Arbeitskampf“ ist dies etwas genauer angesprochen.

Wir wollten vor allem ein Tabu verletzen. Sabotage, Maschinenstürmerei und Vandalismus werden nur hinter vorgehaltener Hand erwähnt, der Vorwurf der Maschinenstürmerei in den Gewerkschaften als Schimpfwort verwendet. Dementsprechend handelt es sich bei der vorliegenden Zusammenstellung von Sabotagefällen, Meinungen, Schilderungen etc. keineswegs um ein einheitliches Bild. Wir wollten keinen „glatten, in sich geschlossenen Schwerpunkt“ abliefern, sondern zum Nachdenken und zum Widerspruch anregen.

